

und wie weit die gesetzlichen Bestimmungen Bezug und Einfluß auf unseren Saßunger Hausierhandel gehabt haben. Soviel kann aber als sicher gelten, daß der ganze Spitzenhandel jederzeit im engsten Zusammenhang mit der Klöppelei stand. Es wird daher nötig sein, ehe wir den eigentlichen Handel darstellen, die Produktion der Spitzen und das Verhältnis zum Handel zu betrachten.

### 1. Die heimische Klöppelei und ihr Verhältnis zum Spitzenhandel.

Wann die Spitzenklöppelei in Saßung in Aufnahme gekommen ist, läßt sich nicht genau bestimmen. Man kann vermuten, daß sie im Anfange des vorigen Jahrhunderts nach Saßung kam, zu jener Zeit, als sie zum zweiten Male zum Hauptwerb der Erzgebirger wurde, nachdem der dreißigjährige Krieg diesen schon vorher blühenden Erwerbszweig für lange Zeit vernichtet hatte. Sie wurde jetzt als freies Gewerbe betrieben, nachdem sie bis um 1620 als städtisches Gewerbe der weiblichen städtischen Bevölkerung Beschäftigung gewährt hatte<sup>1</sup>. Am Ende des 17. Jahrhunderts war die Klöppelei „über einen Strich Landes von 10—12 Meilen in Sachsen und Böhmen, und zwar in Annaberg, Marienberg, Schwarzenberg, Schneeberg, Eibenstock, Johann-Georgenstadt, Wiesenthal, Gottesgab, Joachimsthal, und anderen dort herumliegenden Städten, Dörfern und Waldhäusern verbreitet“<sup>2</sup>.

Die Klöppelei scheint in Saßung nie eine besondere Blüte, die Klöppelleute nie eine hervorragende Kunstfertigkeit erreicht zu haben. Jedenfalls sind in unserem Dorfe so künstlerische Waren wie z. B. in und um Annaberg, Aue, Schwarzenberg nicht produziert worden. Den Klöppelleuten kann hieraus nicht etwa ein Vorwurf gemacht werden. Es fehlte ihnen jede technische Anleitung, wie denn auch die Saßunger Klöpplerinnen nie Gelegenheit hatten eine Klöppelschule besuchen zu können und bessere Arbeitsmethoden und feinere Spitzenarten kennen zu lernen. Es lag auch, soweit die Klöpplerinnen für Hausierer Spitzen anfertigten, nie ein Bedürfnis nach überaus schweren und teuren Spitzen vor. Denn die Spitzenverkäufer begegnen öfters einer Nachfrage nach wohlfeileren Mustern als einer solchen nach teurerer Ware. So brachte es der Spitzenhandel mit sich, daß die

<sup>1</sup> Joseph Stöckl, Die Spitzenfabrikation im böhmischen Erzgebirge, X. Jahrg., 6. Heft der Mitteilungen des Vereins für Geschichte der Deutschen in Böhmen, Prag 1872. S. 249.

<sup>2</sup> Ebenda S. 249.